

ZEICHEN DER ZEIT

AUSGABE I 2016

A silhouette of a soldier in full combat gear, including a helmet and a rifle, stands against a bright blue sky filled with white clouds. Sunbeams radiate from the top center, creating a dramatic, high-contrast scene. The soldier is positioned in the lower half of the frame, looking upwards.

**Feind aller
Religionen**

**Jesus: Niemand war
wie er S. 11**



WISSENSWERT

REKORDERGEBNIS FÜR DIE BIBELVERBREITUNG

Die Bibelgesellschaften haben 2014 weltweit mehr gedruckte Bibeln verbreitet als jemals zuvor. Insgesamt wurden 428,2 Millionen biblische Schriften verbreitet. Dies teilt der Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies, UBS) im jährlichen „Scripture Distribution Report“ mit.

Gegenüber 2013 stieg die Zahl der verbreiteten Bibeln um sechs Prozent, die Verbreitungszahl für biblische Schriften insgesamt um sieben Prozent. In der UBS-Region Europa und Naher Osten erhöhte sich vor allem die Zahl der verbreiteten Neue Testamente. „Der Anstieg vollzog sich an einigen überraschenden Orten“, erläutern die Bibelgesellschaften und nennen als Beispiele Syrien und die Ukraine.

APD

DIE EIGENE RELIGION FREI BEKUNDEN KÖNNEN

Auf dem Kongress „Christenverfolgung heute“, der vom 15. bis 18. November 2015 in Schwäbisch Gmünd stattfand, war auch die Deutsche Vereini-

gung für Religionsfreiheit e.V. (DVR) mit einem Stand vertreten. Sie setzt sich nach eigenen Angaben dafür ein, dass jeder Mensch seinen Glauben oder seine Überzeugung frei bekunden, ausüben und mit allen legitimen Mitteln verbreiten kann.

Zwar sei die Religions- und Weltanschauungsfreiheit in den Verfassungen vieler Länder geschützt, dennoch könne immer wieder beobachtet werden, dass dieses Recht durch das Verhalten staatlicher und nichtstaatlicher Akteure gefährdet wird, teilte Dr. Harald Mueller, Vorstandsmitglied der DVR, mit. Häufig seien die Ursachen mangelndes Verständnis oder auch Gleichgültigkeit gegenüber den Belangen von Menschen, die ihren Glauben ausleben möchten und dabei mit den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft kollidieren, so Mueller.

Ihre Ziele will die DVR unter anderem dadurch erreichen, dass sie die Situation der Religionsfreiheit in Deutschland beobachtet, Gefährdungen dokumentiert und Betroffenen beratend zu Seite steht. Ferner gehört die wissenschaftliche

Erforschung und Förderung der Religionsfreiheit zu ihren Aufgaben. Dazu unterhält die DVR auch ein Institut an der Theologischen Hochschule Friedensau (bei Magdeburg).

Die Deutsche Vereinigung für Religionsfreiheit e.V. ist ein Zweig der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit, die 1946 gegründet wurde und heute ihren Sitz in Bern hat. Gefördert wird die Arbeit durch die Freikirche der Siebentags-Adventisten. Weitere Infos: www.dv-religionsfreiheit.org

APD

BITTE KEINE WERBUNG!

Wir freuen uns über jeden, der dieses Heft seinen Bekannten überreicht oder in der Nachbarschaft verteilt. Doch Sie helfen uns, wenn Sie dabei die Wünsche der Hausbewohner respektieren und nichts in die Briefkästen werfen, wenn dort „Bitte keine Werbung!“ steht. In diesem Fall können Sie ja das Heft persönlich abgeben. Sicherlich wird es dann eher gelesen, als wenn es in den Briefkasten geworfen wird – und wir erhalten keine bösen Briefe.



ELI DIEZ-PRIDA

*Verlagsleiter und Chefredakteur im Advent-Verlag, Lüneburg,
ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.*



EIN LICHT ANZÜNDE

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Gerade von einer Studienreise durch Jordanien zurückgekommen, bin ich dabei, die vielen Eindrücke zu verarbeiten. Es war beeindruckend, die alte Stadtanlage in Jerash im Norden oder die Felsenstadt Petra im Süden zu besichtigen. Und es war spannend, in einem Beduinencamp in der Wüste zu übernachten, lesend auf dem Wasser im Toten Meer zu liegen oder über Korallenbänke im Roten Meer zu schnorcheln. Am meisten aber haben mich die Begegnungen mit sehr freundlichen Menschen fasziniert.

Da ist das jordanische Ehepaar, das 22 Jahre lang in Deutschland lebte. Dann wurde ihr Haus – mit allem, was sie hatten – durch einen Brand (nach Diebstahl!) zerstört. Daraufhin kehrten sie mit den Kindern in die Heimat zurück. Nun empfangen sie 20 Deutsche in ihrer Wohnung, bewirten sie und erzählen ohne jegliche Verbitterung von ihrem Leben in Jordanien.

Unvergesslich wird mir der Besuch der durch das Wirken eines schwäbischen Theologen in Amman entstandenen Theodor-Schneller-Schule bleiben: Waisen- und Flüchtlingskinder, Jungen wie Mädchen, christliche wie muslimische, kommen hier zusammen und lernen – nicht nur Arabisch und Deutsch, sondern auch ein Handwerk und vor allem: in Frieden und Respekt vor der Religion des anderen miteinander zu leben.

Es ist viel leichter, trennende Gräben zu beschreiben und zu beklagen, als das Verbindende zu suchen und Brücken zu bauen. Darum geht es u. a. in diesem Heft. Die Herausforderungen sind so groß, dass man geneigt ist, zu resignieren: Was kann mein kleiner Beitrag schon bewirken!? Doch vergessen wir nicht: Viele kleine Lichter überstrahlen sogar die Milchstraße! Darum: Lieber eine Kerze anzünden – und sei sie noch so klein –, als über die Finsternis zu klagen! Möge Jesus Christus, die größte Lichtquelle des Universums, Licht und Wärme in Ihr Herz und – durch Sie – in Ihre Umgebung bringen!

Ihr
Eli Diez-Prida

Durch die Flüchtlinge
wird Religion wieder
zum Thema.



DIE RÜCKKEHR DER RELIGION

GRÄBEN ZIEHEN ODER BRÜCKEN BAUEN?

Sie wandert auf brüchigen Sohlen durch den Balkan, fährt mit klapprigen Booten übers Mittelmeer, klettert über Zäune und Mauern: die Religion – genauer gesagt, die islamische Religion. Ihr gehören die meisten der Menschen an, die gerade vor Krieg und Not nach Europa fliehen. Ironischerweise flüchten viele von ihnen vor den eigenen Glaubensgenossen, die sie im Namen ihrer Religion verfolgen. Dennoch bleiben die meisten Flüchtlinge dem Islam treu. Das verstehen viele säkulare Europäer nicht, es macht ihnen Angst. Verstärkt wird diese Angst durch die jüngsten islamistischen Anschläge in Paris. Hilfe, die Religion bombt sich zurück – was steht uns noch bevor?

Außerhalb Europas sind die Menschen viel religiöser als bei uns. Durch den Flüchtlingsstrom sickert diese Weltgesellschaft in das säkulare Europa ein, das global gesehen ein Sonderfall darstellt. Wer mit arabischen Flüchtlingen spricht, merkt schnell, dass sie Entscheidungen und Ver-

haltensweisen häufig mit dem Koran begründen. Sie wundern sich auch, dass Jesus für Christen als Sohn Gottes angesehen wird, denn im Koran wird er nur als Prophet bezeichnet. Wie können Christen etwas glauben, das dem Wort Gottes widerspricht? Nach Auffassung der Muslime ist das der Koran.

Auch fragen sich viele Neuankömmlinge, warum Deutsche so viel fluchen, älteren Menschen so wenig Respekt entgegenbringen und sich gegenseitig nur selten einladen.

EIN GROSSES RÄTSEL

Umgekehrt ist für die Mitteleuropäer die Religiosität vieler

Flüchtlinge ein großes Rätsel. Säkularen Menschen ist die Autonomie der wichtigste Wert. Das ist in einem freien Land im Rahmen der geltenden Gesetze kein Problem. Dadurch fehlt ihnen jedoch das Gespür dafür, was gläubige Menschen – egal welcher Religion – an- und umtreibt. Viele Europäer stehen hilflos vor religiösen Konflikten und versuchen sie sozial umzudeuten. Ihr Denken ist geprägt vom postmodernen Relativismus, der keine absolute Wahrheit kennt. Bestimmte Einsichten sind für religiöse Menschen aber nicht verhandelbar.

Für kirchenferne Europäer ist das nur schwer zu verstehen. Sie überlassen christliche Flüchtlinge in den Unterkünften lieber einem Toleranzexperiment, als sie vor Übergriffen (weniger) radikaler Andersgläubiger zu schützen. Toleranz entsteht jedoch nicht von selbst, sie muss erlernt und verinnerlicht werden.

Die islamistischen Anschläge in Paris, Beirut und mutmaßlich auf das russische Passagierflugzeug verleiten leicht zu einem Kurzschluss, der da lautet: Mit der Religion kommt die Gewalt. Dabei wird schnell vergessen, dass es atheistische Ideologien waren, die in der Weltgeschichte bisher die meisten Opfer forderten: der Nationalsozialismus, der Stalinismus und der Maoismus.

ZWEI WEGE

Nun gibt es zwei Wege, mit dem Erstarken einer Religion umzugehen. Man kann Gräben ziehen oder Brücken bauen. Die französische Satirezeitschrift *Charlie Hebdo*, die im



Ein Bekenntnis kann eine Brücke sein.

Januar 2015 selbst Ziel eines islamistischen Terroraktes war, plädiert für Abgrenzung: In einer Karikatur, die sie kurz nach den Anschlägen von Paris veröffentlicht hatten, ließen sie einen ihrer Zeichner appellieren: „Liebe Freunde auf der ganzen Welt, vielen Dank für die Gebete für Paris, aber wir brauchen nicht mehr Religion. Unser Glaube richtet sich auf Musik, Küsse, Leben, Champagner und Freude.“ Ob das die vielen Menschen, die sich Anfang 2015 mit der Zeitung solidarisierten („Ich bin Charlie“), auch so sehen? Schon wird in Frankreich darüber debattiert, ob muslimische Kinder in den Schulen weiterhin ein Ersatzgericht erhalten sollen, wenn Schweinefleisch auf dem Speiseplan steht, oder ob diese „Ex-

trawurst“ mit der in Frankreich besonders strikten Trennung von Staat und Religion (Laizismus) überhaupt vereinbar sei.

Den anderen Weg hat ausgerechnet eine Politikerin angedeutet: Bundeskanzlerin Angela Merkel. Sie rief Christen dazu auf, ihren eigenen Glauben mutiger zu bekennen. Dazu gehöre es, die biblischen Inhalte zu kennen und hin und wieder einen Gottesdienst zu besuchen.

Aus eigener Erfahrung und aus Gesprächen mit anderen Christen kann der Autor dieser Zeilen berichten, dass das persönliche, sensibel formulierte Bekenntnis zum christlichen Glauben zu einem passenden Zeitpunkt Muslime nicht etwa vor den Kopf stößt – im Gegenteil. Sie sind froh, auf jemanden zu treffen, der verstehen kann, was sie als religiöse Menschen im Innersten bewegt. Man begegnet sich auf Augenhöhe und teilt manchmal sogar ähnliche Erfahrungen. Oft entstehen daraus tiefe Gespräche und gegenseitiges Einfühlungsvermögen. Dabei wird ein authentischer christlicher Glaube in der Regel problemlos respektiert. Und Respekt ist eine gute Grundlage für Toleranz. Auf diese Weise leistet ein gelebtes Bekenntnis zum Christentum einen wichtigen Beitrag zur Integration.

Thomas Lobitz



FEIND **ALLER** RELIGIONEN

WOHER KOMMT DER ISLAMISCHE FUNDAMENTALISMUS?

Die jüngsten Terroranschläge haben die Frage nach dem Zusammenhang zwischen einer strengen Auslegung des Islam und der Gewaltbereitschaft von Gläubigen auf die Tagesordnung gesetzt. Gleichzeitig fragen sich viele Menschen – religiöse wie nichtreligiöse –, warum der islamische Fundamentalismus offenbar immer stärker wird. Der (mittlerweile verstorbene) Islamwissenschaftler und christliche Theologe Børge Schantz (Dänemark) hat sich intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt. Nachstehend publizieren wir einen vor wenigen Jahren verfassten Beitrag, der nichts von seiner Aktualität verloren hat.

Vor längerer Zeit stattete ich dem damaligen geistlichen Oberhaupt (Kalif) von mehr als 70 Millionen sunnitischen Moslems in einer arabischen Hauptstadt einen Höflichkeitsbesuch ab. Unsere Unterhaltung bezog sich vor allem auf einige einvernehmliche Themen. Doch wie weit kann ein christlicher Islamforscher im Gespräch mit einem mächtigen Mufti gehen, zumal wenn er in dessen Palast zu Gast ist?

Wir waren beide sehr vorsichtig, als wir auch auf den wachsenden Fundamentalismus zu sprechen kamen, mit dem religiöse Bewegungen aller Art heute weltweit zu tun haben. Hier gab es in der Tat eine gemeinsame Grundlage, auf der wir uns begegnen konnten – der führende gemäßigte muslimische Imam und der christliche Pastor. Wir stimmten darin überein, dass Extremismus heute in allen Glaubensrichtungen ein ernsthaftes Problem darstellt. Nicht nur, dass er der jeweils vertretenen Sache mehr schadet als nützt, auch die interreligiöse Zusammenarbeit und Verständigung wird massiv erschwert.

WAS IST FUNDAMENTALISMUS?

Fundamentalismus ist mittlerweile ein globales Problem, das sich nicht nur einer bestimmten Religion oder Partei zuschreiben lässt. Es manifestiert sich gleichermaßen in Chris-

tentum und Islam, Judentum und Hinduismus. Ebenso zeigt es sich in den unterschiedlichen Flügeln politischer Parteien. Der Anteil der Fundamentalisten an der Gesamtzahl der Gläubigen ist möglicherweise nicht höher als vor 100 Jahren, aber mit Sicherheit agieren sie heute wesentlich offener als früher.

Wir leben in einer Zeit, in der die Kommunikationstechnologie die Welt gewissermaßen auf die Größe eines Dorfes zusammenschrumpfen lässt. Ereignisse werden bereits im Augenblick ihres Geschehens in Wort und Bild verbreitet. Das bedeutet, dass bestimmte Reaktionen auf das, was die Menschen in einem Teil der Welt bewegt, in einem anderen Teil der Welt zum Anlass für Straßenschlachten werden können. Diese Tatsache vermittelt uns den Eindruck, als gäbe es heute weit mehr Fundamentalisten als jemals zuvor in der Geschichte von Religion und Politik.

Der Begriff „Fundamentalismus“ hat, ebenso wie zahlreiche andere Begriffe, im Laufe der letzten Jahre einen Bedeutungswandel erfahren. Während evangelikale Christen sich noch vor wenigen Jahrzehnten voller Stolz als Fundamentalisten bezeichnen ließen, hat dieser Begriff mittlerweile in den Ohren der meisten Menschen einen negativen Klang. Heute wird ein Fundamentalist von

seinen Mitmenschen als eine rabiate, fanatische, extreme und einseitige Person betrachtet, die jederzeit bereit ist, ihre Ansichten auch mit Gewalt durchzusetzen.

Als eine wesentliche Grundlage seiner Aktivitäten betont der islamische Fundamentalismus die Einzigartigkeit Allahs, den göttlichen Ursprung des Korans, die prophetische Identität Mohammeds, strikten Gehorsam gegenüber der Scharia und der islamischen Tradition sowie die Errichtung des weltlichen Königreichs Allahs, in dem Religion und Staat eng miteinander verbunden sind und der Islam nicht nur als einzig wahre Offenbarung Allahs, sondern auch als die einzige absolut verbindliche Religion gilt.

GRÜNDE FÜR DEN ISLAMISCHEN FUNDAMENTALISMUS

Der massive islamische Fundamentalismus, den wir heute erleben, ist bis zu einem gewissen Grad die muslimische Reaktion auf Ereignisse und Gegebenheiten in der modernen Welt.

Diese „unislamischen“ Einflüsse wie westliche Bildung, Wissenschaft, Technologie, Medien, Handel und Demokratie werden als Anschläge auf die eigene Religion empfunden.

Auf diesen Feldern finden fundamentalistische Gruppierungen eine Menge Öl für ihre

Feuer. Darüber hinaus wird der Aufstieg des Fundamentalismus durch den Synkretismus (Religionsvermischung) angeheizt, den der Islam auch in nichtwestlichen Gegenden der Welt erlebt. Dort führen nicht-islamische religiöse Praktiken, die von neubekehrten Gläubigen weiterhin gepflegt werden, zu einer Art islamischer Folklorefrömmigkeit, die als Beschmutzung des reinen Glaubens empfunden wird. Dies gilt insbesondere für Südasien mit seinen hinduistischen Einflüssen und die afrikanischen Länder südlich der Sahara, wo mächtige traditionelle Religionen vor allem den Ahnenkult fördern.

Hinzu kommt die Tatsache, dass viele Muslime anlässlich von Besuchen in westlich geprägten Ländern – oder wenn sie auf Dauer dort leben – sehr deutlich die Rückständigkeit der meisten muslimischen Nationen erkennen. Entsprechend neidvoll reagieren sie auf jede Art von „westlicher“ Entwicklung. Die ständige Beeinflussung der islamischen Völker durch die alles durchdringende westliche Kultur, Unterhaltungsindustrie und Technologie wird als Neo-Kolonialismus, Imperialismus sowie als Förderung der Unmoral verstanden und interpretiert. Auch die Übermacht der westlichen Streitkräfte im Irak und der Krieg in Afghanistan werden von muslimischen Extremisten als Beispiele für

den gewaltsamen Versuch des Westens angeführt, sowohl den Islam als auch die Muslime zu vernichten.

Während wir uns mit den Themen Fundamentalismus und Terror beschäftigen, müssen wir gleichzeitig in aller Deutlichkeit betonen, dass die übergroße Mehrheit der Moslems friedlich und gemäßigt sowie mit diesen terroristischen Aktivitäten in keiner Weise einverstanden ist und die entsprechenden Passagen des Koran sowie bestimmte Vorkommnisse im Leben Mohammeds wesentlich anders interpretieren als die Fundamentalisten.

Das Problem ist, dass diese Muslime, die den Radikalen Widerstand leisten, dadurch selbst in Gefahr geraten und fürchten müssen, ebenfalls zur Zielscheibe der Radikalen zu werden.

MIT MODERNER TECHNOLOGIE „ZURÜCK ZU DEN WURZELN“

Obwohl von seinem innersten Wesen her religiös motiviert, bedient sich der massive islamische Fundamentalismus von heute der Sprache und der Methoden politischer Revolution. Einige westliche Experten neigen dazu, die religiösen Elemente dieser Anschläge unterzubewerten und erklären sie vorwiegend mit politischen Begriffen.

Wie bereits ausgeführt, gibt es starke politische, sogar anti-

kolonialistische Einflüsse im Zusammenhang mit den Terrorakten in der Tat – doch werden sie letztlich von einer muslimischen Weltsicht diktiert. Im tiefsten Grunde wird die islamische Theologie als Rechtfertigung dieser Aktivitäten angeführt. Und im Zuge dieser Anschläge werden modernste westliche Technologie und Waffen eingesetzt, um Jahrhunderte alte Dogmen sowie einen entsprechenden Lebensstil wiederzubeleben und als verbindlich zu proklamieren.

Grundsätzlich gilt, dass Fundamentalisten sich nicht mit der Umsetzung humanitärer Wohlfahrtsprogramme beschäftigen und Werten wie Wohlwollen, Barmherzigkeit, Großzügigkeit, Demut oder Respekt vor dem Leben keine Beachtung schenken. Darüber hinaus gelten Frauen in fundamentalistischen Kreisen grundsätzlich als Untergebene.

Interessant ist, dass Liberale und Fundamentalisten unter den Muslimen dasselbe Ziel verfolgen, obwohl sie aus völlig gegensätzlichen Richtungen kommen. Beide Gruppen wollen den Islam reinigen und stärken. Die Mittel, die sie dafür einsetzen, unterscheiden sich allerdings grundlegend. Fundamentalisten möchten dieses Ziel erreichen, indem sie zu den alten Zeiten, nämlich der Zeit ihrer Gründer – sprich: zum Islam des siebten Jahrhunderts – zurückkehren.

Die Liberalen möchten den Islam retten, indem sie seine Lehren neu interpretieren und an die Zukunft anpassen.

ELEMENTE DES ISLAMISCHEN FUNDAMENTALISMUS

Kurz gefasst können wir feststellen, dass der islamische Fundamentalismus vor allem durch aktuelle Ereignisse inspiriert wird, die mit der Reaktion auf seinen Zusammenprall mit der Moderne und westlichen Einflüssen zu tun haben. Sowohl die Kreuzzüge und der Kolonialismus des Westens als auch Ereignisse in der Welt von

heute werden als rationale Begründung seiner Attacken angeführt. Dabei geht es meist vorrangig um Vergeltung.

Zur Rechtfertigung des Terrorismus werden Geschichte, Theologie und Traditionen gleichermaßen herangezogen. Die führenden Köpfe des fundamentalistischen Terrorismus werden inspiriert von den Kämpfen, die der Prophet Mohammed vor 1400 Jahren gegen die „unheiligen“ Stämme von Mekka führte. Diese alten, oft sehr blutigen Kämpfe wurden damals mit dem An-

liegen begründet, die heilige Stadt Mekka von den Ungläubigen zu befreien. Die Berichte über die historischen Kämpfe, kombiniert mit ausgewählten Texten des Koran, dienen heutzutage als Rechtfertigung



*Trotz moderner Elemente in der Moscheenarchitektur:
Der Islam tut sich schwer mit der modernen Zeit.
(Zentralmoschee in Köln)*

terroristischer Anschläge, die zum Ziel haben, ein Kalifat (Kalif: weltliches und religiöses Oberhaupt in einer Person) zu errichten, das allein an den islamischen Prinzipien ausgerichtet ist.¹

Obwohl in diesem Zusammenhang reaktionäre Einflüsse und Ideen ebenso wie theologische Rechtfertigungen von außen sehr wohl eine Rolle spielen, liegt die eigentliche Macht und Bedrohung des Fundamentalismus letztlich in der Persönlichkeit des einzelnen Täters. Bekanntlich enthält die Psyche

eines Menschen Elemente, die erst dann zu Tage treten, wenn die äußeren Umstände danach verlangen. Insofern ist die fundamentalistische Prägung einzelner Personen zum großen Teil eine Frage ihrer

Persönlichkeit. Es handelt sich um einen Charakterzug, der durch bestimmte Prägungen entstanden ist. Einige Fachleute gehen davon aus, dass weniger als zehn Prozent der Bevölkerung eines Landes eine Neigung zum Fundamentalismus in sich tragen. Deshalb könnten bei weitem nicht alle Muslime zu fundamentalistischen Terroristen werden.

Der einzelne Fundamentalist lässt sich in allen religiösen und politischen Kreisen grundsätzlich als eine Person cholerosen Temperaments beschreiben, die nach einfachen Antworten auf komplexe Fragen sucht, auf irgendetwas zornig ist und nicht über „die rettende Gnade des Humors“ verfügt. Er oder sie ist aufgrund ihrer oder seiner psychischen Verfassung aggressiv und militant und neigt dazu, „aus einer Mücke einen Elefanten zu machen“.

Prozentual gesehen gibt es unter Muslimen nicht mehr

© Tobias Arhelger - Fotolia.com

Fundamentalismus als im Christentum, Judentum oder Hinduismus. Allerdings hat der Übergang des Islam in die Welt von heute einzelnen Muslimen, die zum Fanatismus neigen, eine Fülle von Mög-

lichkeiten eröffnet, ins Licht der Öffentlichkeit zu treten und der Gewalt, mit der sich der islamische Fundamentalismus ausdrückt, ein immer stärkeres Medienprofil zu verschaffen.

Den Führern des extremistischen Islam, die Unruhen und Rebellion hervorrufen wollen, stehen heute in Form von Selbstmord-Attentätern und Terroristen, die keinerlei Respekt vor dem menschlichen Leben einschließlich ihres eigenen haben, überaus wirkungsvolle Waffen zur Verfügung. Die Möglichkeiten der Verteidigung gegen derartige Angriffe sind sehr begrenzt. Und Freiwillige sind nicht schwer zu finden, vor allem dann, wenn als Belohnung der unmittelbare Eintritt ins muslimische Paradies winkt, das man in etwa als verklärten Nacht-Club mit einigen sehr „irdischen“ Freuden beschreiben könnte.

ler Art einsetzen, bringt ein fundamentalistischer Christ heutzutage seine Angriffe in der Regel in verfeinerter sprachlicher oder schriftlicher Form vor, obwohl es auch Fälle gibt, in denen christliche Fundamentalisten echte Waffen einsetzen.²

Viele Muslime stimmen den islamischen Fundamentalisten grundsätzlich nicht zu. Die Bedingungen der heutigen Welt mit ihren gewalttätigen und sichtbaren Konfrontationen haben allerdings dazu geführt, dass der muslimische Fundamentalismus die öffentliche Aufmerksamkeit und die Bühne der Medien gefunden hat. Auch diese Tatsache begünstigte die schrecklichen Aktionen der jüngsten Vergangenheit. Insofern formulierte jener Kalif in unserem obigen Gespräch zwar sehr philosophisch, aber gleichzeitig absolut treffend, als er den Fundamentalismus als „Feind aller Religionen“ definierte.

Dr. Børge Schantz (†)

FAZIT

Fundamentalismus ist für alle Religionen eine reale Bedrohung. Angesichts der Tatsache, dass sie über wesentliche eindrucksvollere Möglichkeiten verfügen, ihr Anliegen sichtbar zu machen, erzielen muslimische Fundamentalisten in der Regel eine weit durchschlagendere Wirkung als beispielsweise ihre christlichen Geistesverwandten. Während erstere tödliche Waffen al-

1 So das Ziel der Terrororganisation „Islamischer Staat“, die bereits große Gebiete in Syrien und im Irak erobert und diverse Terroranschläge in westlichen Staaten verübt hat (Red.).

2 Ein Beispiel dafür ist die christliche Terrororganisation „Lord's Resistance Army“, die für über 100.000 Tote in Uganda und im Südsudan verantwortlich gemacht wird. Ihre Brutalität ist mit Terrorgruppen wie „Boko Haram“ oder dem IS vergleichbar. (Red.)

Nimm Jesus



Du wartest auf eine gute Nachricht für dein Leben?

Nimm Jesus! Du findest alles über ihn in dem einzigartigen Buch – der Bibel! Jesus zu kennen ist unser größtes Glück! Die Studienbriefe **Start ins Leben** führen in die Welt der Bibel. Sie helfen dir, Jesus zu finden. Direkt bestellen – dein Leben wird sich positiv verändern.

Versuch's einfach!



BIBELFERNKURS
mit 28 Bibelstudienbriefen **kostenlos**
und ohne Verpflichtung

**HOPE BIBELSTUDIEN-
INSTITUT**

D-64665 Alsbach-Hähnlein
Sandwiesenstr. 35

CH-8046 Zürich, Postfach 7
A-1210 Wien, Prager Straße 287

www.bibelstudien-institut.de



NIEMAND WAR WIE ER

EINER FÜR ALLE: JESUS VON NAZARETH

In der Komischen Oper „Zar und Zimmermann“ von Albert Lortzing lebt und arbeitet der russische Zar Peter I. unter dem Pseudonym Peter Michaelow als Zimmermannsgeselle auf einer Schiffswerft in Holland. Als sich das Gerücht verbreitet, dass der Zar inkognito in der Stadt Saardam wohnt, kommt es zu allerlei Komplikationen und Verwechslungen, bis der Zar am Ende wieder die Heimreise antritt.

Was als unterhaltsames Bühnenstück gedacht ist, illustriert zugleich eine Kernaussage des christlichen Glaubens: Der überzeugendste „Beweis“ der Existenz und Liebe Gottes ist die Person des Zimmermanns und späteren Wanderpredigers Jehoschua (Jesus) aus Nazareth, der vor rund 2000 Jahren in Palästina lebte und wirkte. Wie kommt es, dass Christen gerade in ihm die Verkörperung des einen – unsichtbaren und unfassbaren – Gottes sehen?

NUR PROPHET UND WUNDERHEILER?

Dass Jesus ein außergewöhnlicher Mensch war, ist kaum zu

bestreiten. Seine Worte und Taten zeugten von einem einzigartigen Selbst- und Sendungsbewusstsein. Als er von seinen Jüngern als der Christus, der erwartete Messias und Retter Israels, bezeichnet wurde, nahm er diesen Ehrentitel an. Er selbst beanspruchte und demonstrierte erstaunliche Vollmachten, beispielsweise als er Sünden vergab, Naturgewalten beherrschte und Kranke heilte. War Jesus mehr als ein Lehrer, Prophet und Wunderheiler, mehr als ein Religionsstifter – mehr als ein Mensch?

Der Schlüssel zu seiner Person liegt in den Ereignissen, die sich am Pessachfest des

Jahres 30/31 n. Chr. in Jerusalem abspielten. Verraten von einem Freund, verhört von der jüdischen Religionsbehörde, verurteilt vom kaiserlichen Präfekten Pilatus, gekreuzigt von römischen Soldaten, starb Jesus an einem Freitagnachmittag einen grausamen Tod.

UNERWARTETE BEGEGNUNGEN

Für seine Anhänger bedeutete dies das Ende all ihrer Hoffnungen. Doch zwei Tage später geschah etwas, womit niemand gerechnet hatte: Das streng bewachte Grab war geöffnet und leer, der schwere Stein zur Seite gerollt, der Leichnam

verschwunden. Zur selben Zeit hatten einige seiner Anhänger – Frauen wie Männer – völlig unerwartete Begegnungen mit dem, den sie gekannt und am Kreuz sterben gesehen hatten. Ungläubig und zweifelnd sahen sie seine Gestalt und hörten seine Worte, bis sie felsenfest davon überzeugt waren: „Er ist auferstanden! Jesus lebt!“ Das führte sie zu dem Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“ (Johannesevangelium 20,28)

Wer das Neue Testament liest, stellt fest, dass es sachlich und nüchtern – ganz ohne Pathos und Schwärmerei – das Geschehene und Erlebte wiedergibt. Hier erzählen keine frommen Phantasten oder religiösen Spinner, deren enttäuschte Hoffnungen sich in Halluzinationen verwandelt haben. Hier schreiben Menschen, die wissen, was sie sagen. Als man sie mundtot machen will, antworten sie: „Wir können unmöglich verschweigen, was wir gesehen und gehört haben!“ (Apostelgeschichte 4,20 *Hoffnung für alle*)

Über fünfhundert Menschen konnten das persönlich bezeugen und allen Fragern und Zweiflern Rede und Antwort stehen (1. Korintherbrief 15,1–8). Viele wurden davon überzeugt und kamen so zum Glauben an Jesus Christus.

GOTT – INKOGNITO UNTER UNS

Wenn Jesus lebt, dann existiert auch Gott. Dann kam Gott tat-

sächlich zu uns und wir haben Zugang zu ihm. „Weil Jesus Christus ewig lebt und für uns bei Gott eintritt, wird er auch alle endgültig retten, die durch ihn zu Gott kommen.“ (Hebräer 7,25 *Hoffnung für alle*) Kein Wunder, dass diese Botschaft das Römische Reich in Windeseile durchzog und überall Anhänger fand – Bauern und Bettler ebenso wie Kaiser und Könige.

Diese Faszination hält bis heute an. Für Christen, die dem Zeugnis der Bibel Glauben schenken, ist Jesus der von Gott Gekommene, der Gott, der inkognito unter uns lebte – und lebt. In Jesus zeigte Gott uns sein wahres Gesicht. Man kann ihn zwar nicht leibhaftig sehen oder gleich auf den ersten Blick erkennen, doch er ist kein Phantom, sondern glaubhafte Realität. So wahr Gott lebt.

WARUM JESUS AM KREUZ STARB

Wenn jemand sein Leben freiwillig für andere aufs Spiel setzt, verdient das Hochachtung und Bewunderung. So riskieren Feuerwehrleute und Rettungskräfte täglich Kopf und Kragen; bei einer Geiselnahme ist jemand vielleicht sogar bereit, sich im Austausch für unschuldige Menschen in die Gewalt skrupelloser Kidnapper zu begeben. Solche selbstlose Liebe kann tödlich sein.

Auch in Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ ist der treue Freund des zum Tode Verurteil-

ten bereit, sich dem Tyrannen Dionys auszuliefern, damit Damon noch die Vermählung seiner Schwester erleben kann. Tatsächlich versucht dieser, innerhalb der gesetzten Frist zurückzukommen, doch will es ihm einfach nicht gelingen. Buchstäblich im allerletzten Augenblick erreicht er die Hinrichtungsstätte, wo sein Freund schon am Galgen steht – und wird wegen seiner Treue vom tief gerührten König begnadigt.

BEGNADIGT!

Unschuldig und freiwillig für einen Schuldigen und Verurteilten zu sterben – dieses Motiv brauchte Schiller nicht zu erfinden. Es steht im Zentrum der Bibel und ihrer Botschaft von der „Erlösung“. Jesus – so bezeugt es die Heilige Schrift – hat sein Leben für uns Menschen geopfert. Als Begnadigte dürfen wir deshalb leben und brauchen uns vor keiner Verurteilung mehr zu fürchten.

So ungewohnt uns heute Begriffe wie Tieropfer, Blut und Sühne auch anmuten – den Menschen des Altertums waren sie gut vertraut. Schließlich waren sie es gewohnt, Opfer zu bringen, um ihre Schuld zu bekennen und Vergebung zu erlangen. Auch beim Volk Israel stand der Opferdienst im Zentrum des Kultus und diente der Versöhnung des Menschen mit Gott. Sündenvergebung machte den Tod unschuldiger Lämmer und Ziegen erforderlich.

Als Kenner der Heiligen Schriften Israels kannte Jesus diese Vorstellungen sehr genau. Was allerdings schon seine Zeitgenossen überraschte, war die direkte Verbindung, die er zwischen diesen Opfern und seinem Leben – genauer: seinem Tod – zog. Er sah seine eigentliche Lebensaufgabe darin, „zu dienen und mit seinem Leben dafür zu bezahlen, dass viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden“ (Matthäusevangelium 20,28 *Hoffnung für alle*).



Jesus starb, damit wir leben können.

TRAGISCHES ENDE ODER NEUE CHANCE?

Verstanden haben seine Jünger diese Gedanken allerdings nicht. Dass der Messias und König Israels als Aufrührer und Verbrecher gekreuzigt werden sollte, war für sie undenkbar. Erst nach seiner Auferstehung begannen sie zu begreifen, dass sein Tod am Kreuz nicht das tragische Ende eines kurzen Prophetenlebens, sondern vielmehr der einzige Weg war, um das Problem der menschlichen Schuld ein für alle Mal zu lösen.

„Ich bekenne, dass ich, nachdem ich sechzig Jahre Erde und Menschen studiert habe, keinen anderen Ausweg aus dem Elend der Welt sehe als den von Christus gewiesenen Weg.

Es ist unmöglich, dass die Erde ohne Gott auskommt.“ (George Bernard Shaw [1856-1950])

Schuld, das ist nicht nur ein Vergehen gegenüber anderen, sondern auch gegenüber Gott. Als Schöpfer und Erhalter der

Welt ist die Ordnung, die das harmonische Zusammenleben der Menschen und Völker ermöglicht, seine Ordnung, ihre Übertretung ein Vergehen gegen sein Gebot. Deshalb kann auch nur Gott Sünden vergeben. „Nicht nur an Menschen bin ich schuldig geworden“, bekennt König David nach einem Ehebruch und kaltblütigen Mord, „gegen dich selbst habe ich gesündigt; ich habe getan, was du [Gott] verabscheust. Darum bist du im Recht, wenn du mich schuldig sprichst.“ (Psalm 51,6 *Gute Nachricht Bibel*)

AUSWEG AUS DEM DILEMMA

Gott aber will nicht den Tod des Sünders, sondern möchte uns

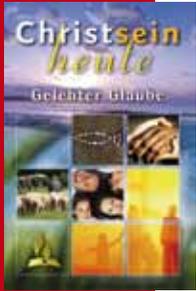
Leben, Freiheit und Frieden schenken. Doch dazu muss ihm die Quadratur des Kreises gelingen: Sünden zu vergeben, ohne das Recht zu beugen, und absolute Gerechtigkeit zu üben, ohne seine Barmherzigkeit zu begrenzen. Schuld muss bestraft werden, Liebe will dem Schuldigen vergeben. Ein nahezu unlösbares Dilemma. Was tun?

Die Lösung fand kein anderer als Jesus selbst in einer alten Prophezeiung, die das Schicksal des von Gott Gesandten so beschrieb: „Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden ... Denn er ging in den Tod und ließ sich unter die Verbrecher zählen. So trug er die Strafe für viele und trat für die Schuldigen ein.“ (Jesaja 53,5.12 *Gute Nachricht Bibel*)

Fortan gilt: Alle, die sich auf Jesus Christus als ihren Erlöser verlassen, dürfen aufatmen. Sie sind begnadigt, freigesprochen, mit Gott im Reinen, mit sich und anderen versöhnt. Gott hat ihnen ein neues Leben geschenkt. Wer sonst kann uns ein solches Angebot machen?

*Prof. Dr. Rolf Pöhler
Aus Kapitel 12 u. 13 des Buches
Christsein heute (s. S. 14)*

© iarnmen13 - Fotolia.com



Rolf J. Pöhler: Christsein heute
144 Seiten, durchgehend vierfarbig,
Advent-Verlag, Lüneburg
(Art.-Nr. 7702), Euro 3,00 / 5.00 CHF
Im Internet zu bestellen unter www.adventist-media.de bzw. www.av-buchshop.ch

Was habe ich davon, wenn ich mich als Christ bekenne und einer Kirche angehöre? Ist der Glaube der Christen mehr als Vertröstung auf ein ungewisses Jenseits und Kirche etwas anderes als ein frommer Traditionsverein? Brauche ich Gott, um ein guter Mensch zu sein? Kann mir die Kirche etwas bieten, worauf ich nicht verzichten will?

Diese und andere Fragen behandelt *Christsein heute* im Kontext aktueller Trends und Herausforderungen, und zwar am Beispiel der Siebenten-Tags-Adventisten, einer der weltweit am schnellsten wachsenden Kirchen, die 2013 ihr 150-jähriges Bestehen gefeiert hat. Weitere Infos unter www.christsein-heute.info.

ZEICHENDERZEIT

HERAUSGEBER

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

REDAKTION UND VERLAG

Elf Diez-Prida (edp), Thomas Lobitz (tl),
Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag,
Pulverweg 6
D-21337 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Fax 04131 9835-502
www.advent-verlag.de

GESTALTUNG

Ingo Engel, München

PRODUKTION UND DRUCK

Thiele & Schwarz GmbH,
Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Titelbild: © Prazis - Fotolia.com

Auflage: ca. 80.000 Exemplare

ZEICHEN DER ZEIT erscheint vierteljährlich und wird von aktiven Christen der örtlichen Adventgemeinden finanziert und kostenlos verteilt. Auch Sie können die Verbreitung dieses Hefes durch Spenden auf folgende Konten unterstützen: Stiftung der Siebenten-Tags-Adventisten, Stichwort: ZEICHEN DER ZEIT, Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE52 2512 0510 0007 4524 00, BIC: BFSWDE33HAN

WIR ÜBER UNS



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Einzige Glaubensgrundlage ist für sie die Heilige Schrift. Mitte ihres Glaubens und Lebens ist nicht ein Buch oder ein System von Lehren, sondern Jesus Christus, der lebendige und wiederkommende Sohn Gottes.

Gegenwärtig zählen die Siebenten-Tags-Adventisten 18 Millionen erwachsene Mitglieder in fast allen Ländern der Erde. In Deutschland sind es 35.000 Mitglieder, in der Schweiz 4.400, in Österreich 3.900.

Wenn Sie über den Glauben und das Engagement der Siebenten-Tags-Adventisten mehr wissen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen an.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Körperschaft des öffentlichen Rechts
www.adventisten.de; www.stanet.ch; www.sta.at

Kontaktstellen:

D-73760 Ostfildern, Senefelderstraße 15,
Tel. 0711 448190, D-30519 Hannover, Hildesheimer
Straße 426, Tel. 0511 97177-100
CH-8046 Zürich, Wolfswinkel 36, Tel. 044 3156500
A-1210 Wien, Prager Straße 287, Tel. 01 3199301



ALLES GEBEN?

ÜBER EIN MISSVERSTÄNDNIS

Wenn der Weltklassesprinter Usain Bolt konzentriert in Startposition hockt und der Startschuss knallt, dann gibt es keine Mittelmäßigkeit. Dann heißt es: Lossprinten und alles geben. 100-Meter-Läufer können es sich nicht leisten, später loszulaufen, in der Gegend herumzuschauen oder gar unterwegs die Schnürsenkel zu binden. Wenn der Startschuss fällt, dann rennen sie und geben alles.

Alles zu geben ist gut. Menschen, die alles geben und sich nicht mit Mittelmäßigkeit zufriedengeben, sind angenehme Zeitgenossen. Wer solche Kollegen hat, der weiß: Auf die kann ich mich verlassen. Das klappt!

Trotzdem, auch ein Usain Bolt eilt nicht so durch die Woche wie auf den hundert Metern durchs Stadion. Sowohl vor als auch nach dem Lauf sind Entspannung und Ruhe angesagt. Ohne diese Phasen geht es nicht. Kein Sportler würde sich vor einem Wettkampf verausgaben und noch schnell einen Gipfel stürmen.

Wer auf dem Siegetreppchen stehen will, muss unbedingt mit seinen Kräften haushalten. Das leuchtet jedem ein.

Und doch sprinten wir wie Rennmäuse durchs Leben. Wir sind „stolz wie Oskar“, wenn wir es schaffen, auf der Geschwindigkeitswelle mitzureiten, wenn wir am Abend tatsächlich unsere Liste abgearbeitet haben.

Wir sind eine Gesellschaft von Sprintern geworden. Was wir heute bestellen, möchten wir morgen taufrisch nach Hause geliefert bekommen. Wenn ich in den Supermarkt

gehe und Walnüsse kaufen will, dann darf es nicht sein, dass sie gerade nicht vorrätig sind. Und wenn ich im Internet etwas suche, dann habe ich keine Lust, auf die aufgerufene Seite zu warten, dann muss sie – zack! – sofort da sein.

Ruhe und Zeithaben sind Fremdworte für uns geworden. Wir bewundern die pausenlosen Renner, aber wer sich Auszeiten gönnt oder eher einen gemütlichen Gang einlegt, wird schnell als faul abgestempelt.

Alles geben. Ich bin überzeugt, dass das im Grunde gut ist. Dass wir Menschen sogar

dazu geschaffen worden sind, leidenschaftlich an etwas heranzugehen und uns selbst zu übertreffen. Allerdings kann es auch nicht sein, dass „alles geben“ bedeutet, sich krankenhaushausreif zu verausgaben. Hat „alles geben“ vielleicht doch nichts mit Tempo bis zur Erschöpfung zu tun?

Alles geben – alles kriegen: Das ist zum Wahn unserer Zeit geworden. Wir überschlagen uns dabei selbst und vergessen: Auch ein Usain Bolt hetzt nicht so durchs Leben wie er durchs Stadion sprintet. So zu leben, wäre unsinnig, sogar tödlich.

EIN GROSSES HERZ

In der Bibel gibt es ein interessantes Gebot. Darin heißt es: Gib alles! Konkret ist es so formuliert: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du

sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäusevangelium 22,37–39)

Jesus sagt hier: *Gib alles!* Er sagt allerdings nicht: *Du musst es schneller machen.* Oder: *Du musst mehr investieren und schaffen.* Hier geht es um etwas



Das Beste, das man geben kann.

ganz anderes. Gott spricht hier von Liebe. Und die kommt in unserer rasenden Leistungsgesellschaft oft unter die Räder.

Ich stelle mir daher die Frage: Kann es sein, dass ich das mit dem „alles geben“ völlig falsch verstehe und lebe? Kann es sein, dass ich als Mensch eben nicht dazu bestimmt bin, mich bis ans Ende meiner Kräfte zu verausgaben, sondern bis ans Ende zu lieben? Und zwar Gott,

meinen Nächsten und mich selbst. Von Jesus selbst wird interessanterweise berichtet: „Und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“ (Johannesevangelium 13,1)

Mittelmäßigkeit war Jesus ein Gräuel. Jesus war ein Allesgeber. Er hatte viel zu tun, sein Auftrag war mühevoll. Dennoch ist er in seinem Leben auf dieser Erde nie hektisch durch die Straßen gerannt. Jesus hat nie jemanden umgerannt oder beschimpft. „Alles geben“ – das war für Jesus nicht, möglichst

viel möglichst schnell zu erledigen. „Alles geben“ hieß bei ihm: ein großes Herz haben – für Gott, für seine Mitmenschen, für sich selbst.

Kann es sein, dass die Zeit reif ist umzudenken und wieder neu zu definieren, was „alles geben“ bedeutet? Eines ist klar: Lieben kann jeder, rennen nicht.

Stephanie Kelm ist Redakteurin beim christlichen Fernsehsender HOPE Channel

ÜBERREICHT VON:

Oder wenden Sie sich an eine der auf Seite 14 genannten Adressen, wenn Sie Informationen wünschen.

